

ORDUBALIK - CHITAJ város
BALASSA-gun (város) TÜRKESZTÂN

MANICHEISTA vallás

Ġuwainī's Bericht über die Bekehrung der Uiguren.

Prof. Dr. JOS. MARQUART

Berliner Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe, 23. Mai 1912.

Fordítás az utolsó lapon

In der Ursprungslegende der Uiguren bei Ġuwainī¹ lesen wir, der Urkönig der Uiguren بوقو تگین *Buqu tigin* (bzw. بوقو خان, v. l. بوقا خان) habe am *Orqon* die Stadt اردو بالیق *Ordu balyq* gegründet. »Darauf erblickte Buqu Chan im Traume gegen 1000 Männer mit weißen Kleidern und Hauptbinden², welcher [sic!] ihm einen Nephritstein in Gestalt eines Fichten(zapfens) reichte und sprach³: ,Wenn du diesen Stein bewahren kannst, so kommen die vier Weltgegenden unter den Schatten des Banners deines Befehles'; und auch der Wezier hatte einen entsprechenden Traum.«

Jene 1000 Männer sind augenscheinlich Manichäer, wie schon ihre Kleidung (سید جامگان) erweist; der Chan Buqu ist unweigerlich

¹ Ġuwainī, *Tārīḥ i Ġihān-guṣāi*; Text und Übersetzung von CARL SALEMANN bei RADLOFF, *Kudatku bilik I* (Text in Transkription), St. Petersburg 1891, S. XLV.

² Vgl. *Fo tsu t'ong ki* a. 771 bei CHAVANNES, *Le nestorianisme et l'inscription de Kara-Balgassun*, S. 29 (Extr. du Journ. as., janv.-févr. 1897.)

³ Dem Verfasser schwebt der Wortführer der Gesellschaft vor, daher der Singular. Über یشم vgl. ABEL RÉMUSAT, *Hist. de la ville de Khotan* (1820) S. 130 ff.

Buqu Chagan (*Itikän*, Tängridä qut bolmys *Kit-tut täng miš¹ *Alp küliq* bilgä Chagan), der Sohn des Qarlyq Chagan (Bojun Čur) und Enkel des Bojla, der seit 759 regierte und die manichäische Religion bei den Uiguren einführte (nach 762)².

Daran schließt sich ein Zug nach Turkistān und die Gründung der Stadt *بالساغون* *Baläsagūn*, die man jetzt *غرياليق* *Gur-balyq*³ nennt, wo er seine Residenz aufschlug. »Die Heere sandte er nach verschiedenen Seiten, und im Laufe von 12 Jahren eroberten sie alle Zonen und ließen nirgendwo einen Aufsässigen und Widerspenstigen übrig. Und bis zu einem Orte gelangt, wo sie Menschen mit Tiergliedmaßen⁴ erblickten, und erfahren habend, daß jenseits kein bewohntes Land geblieben sei, kehrten sie um und führten die Könige der [unterworfenen] Grenzbezirke mit sich und stellten sie an jenem Orte [Baläsagūn] vor.« Buqu Chan nimmt sie mit Ehren auf, mit Ausnahme des Königs von Hind, den er wegen seiner Häßlichkeit nicht vor sich ließ, entläßt sie als Vasallen in ihre Reiche und kehrt nach seinem alten Lagerplatz zurück.

Der angebliche Feldzug nach Turkistan und die fabelhafte Gründung der zum erstenmal in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts erwähnten Stadt Baläsagūn durch Buqu Chan scheinen mir den historischen Taten des Gurchāns Ja-lut Tai-sik, des Gründers des Reiches der Qara Chytai⁵ abgeborgt zu sein⁶. Sollte in jenem Feldzug etwa gleichzeitig ein Nachhall einer Hilfsexpedition des Uigurenchagans zugunsten des Propheten al Muqanna' zu erblicken sein? Buqu Chan stand um 162 H. = 778/779 n. Chr. in politischen Beziehungen zum Chalifen al Mahdī⁷. Dies hängt wohl mit dem langjährigen Aufstande des Mu-

¹ [Vielmehr *il tutmys* nach F. W. K. MÜLLER, *Uigurica* II, S. 95.]

² G. SCHLEGEL, Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal von Kāra Balgassun, S. 32–69.

³ Lies *غز بایق*, bei den Chinesen *Hu-szu wa(t)-r-to* (*Liao-si*, Kap. 30, fol. 6; 116, fol. 13. 25; BRETSCHNEIDER, *Mediæval Researches* I, 18. 216), *Ko(k)-tsi(k) wa(t)-r-to* (*Jūan-si*, Kap. 120, fol. 15; ebenda II, 222) = (*Oguz-ordu* »Ordu der (*O*)guz«. Vgl. ebenda 226. In der Tat war Baläsagūn bzw. das ganz in der Nähe gelegene *Sūjāb* die Ordu der (Zehn) Oguz, d. i. der Westtürken, ehe sich die Qarluq hier festsetzten, die dann von den Uiguren (wenigstens zeitweilig) zur Anerkennung ihrer Oberhoheit gezwungen wurden.

⁴ Eine interessante Parallele zu dieser Angabe kann ich aus Muḥammad i 'Aufī's *جامع الحکایات* nachweisen. Ich denke den Text demnächst herauszugeben.

⁵ S. BRETSCHNEIDER, a. a. O. I, 216.

⁶ Diese Beobachtung ist von Wichtigkeit für die Analyse der uigurischen Legende von Oguz Chagan. — Nach Hrn. BARTHOLD, Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien S. 48, A. 4 wäre die Erzählung von der Gründung von Baläsagūn durch Buqu Chan aus einer Verwechslung des (mongolischen) Balgassun »Stadt« mit Baläsagūn entstanden (?).

⁷ al Ja'qūbī, *Hist.* II 179, 15 ed. Houtsma.

qanna' in Sogdiana zusammen. In der Tat sagt al Bērūnī, al Muqanna' habe den Chāqān um Hilfe angerufen¹, unter welchem nach den damaligen politischen Verhältnissen nur der gleichzeitige Chagan der Uiguren gemeint sein kann.

S. XLVI lesen wir dann nach der Rückkehr des Buqu Chan nach Ordu balyq (Qaraqoram): »Und die Ursache des Götzendienstes (*but-parastī*) der Uiguren war folgende.« Der mit diesen Worten eingeleitete Abschnitt S. XLVI—XLVIII ist aber nur unter der Voraussetzung verständlich, daß in den Quellen Ġuwainī's wie in der Inschrift von Qara Balgassun von der Abschaffung des alten Schamanendienstes und der Einführung einer neuen Religion unter Buqu die Rede war. Es wird nämlich jetzt zunächst das Schamanentum der alten Uiguren beschrieben. Daran schließt sich S. XLVII folgende Erzählung: »In Chytaj ist ein Götzendiener gewesen, der hat einen Gesandten an den Chan gesandt und bat um *nom*-Leute². Als sie kamen, hat man beide Parteien einander gegenübergestellt, damit, wer Sieger werde, man dessen Lehre annehme.« Nun wird die *nom*-Lehre beschrieben. »Und *nom* ist ihre Wissenschaft und Dogmatik, enthaltend allerlei fabelhafte Überlieferungen und Geschichten; auch gute Ermahnungen, die mit den Vorschriften und Lehren aller Propheten übereinstimmen, finden sich darunter, als wie, daß man sich hüte vor Verletzung und Vergewaltigung und dergleichen, und über die Vergeltung von Bösem durch Gutes, und über die Enthaltung von Tierquälerei und anderes noch. Und ihre Glaubensmeinungen und Lehren sind mannigfaltig, aber vorwiegend hat mit ihnen Ähnlichkeit die Lehre der Anhänger der Seelenwanderung.« (Folgt eine Darstellung des *karman*.)

»Als sie das *nom* ein wenig verlesen hatten, gerieten die Qame aufs Trockene. Aus diesem Grunde nahmen sie den Götzendienst (*but-parastī*) an, und die meisten Völker folgten ihnen nach; und von den Götzendienern, welche am Rande des Ostens leben, ist kein Volk halsstarriger als sie, und dem Islam feindlicher gesinnt.«

Diese Erzählung ist, so wie sie überliefert ist, augenscheinlich widersinnig. Denn der Verfasser will ja die Ursache des *but-parastī* der Uiguren berichten, tatsächlich sagt er aber, ein *but-parast* in Chytai (China) habe sich an den Chan (der Uiguren) um *nom*-Leute gewandt, welche in einer Disputation die Qame aufs Trockene setzten, worauf diese (wie ausbedungen) das *but-parastī* annahmen. Unter diesen Qamen müßten also chinesische Schamanen verstanden werden, was dem Zusammenhang der Geschichte völlig widerspricht. Es ist zunächst

¹ al Bērūnī, Chronologie ed. SACHAU, S. ۲۱۱, ۱۰ = ۱۹۴, ۲۸ der Übers.

² ونوميان را خواسته.

klar, daß *nom* (*dharma*)¹ und *but-parastī* hier identisch sind, daß somit *but-parastī* hier in seinem ursprünglichen Sinne = Buddhaverehrung, Buddhismus gebraucht ist. Ferner erkennt man jetzt ohne weiteres, daß in dem einleitenden Satze statt *بوده است ورسولی* *در ختای بت پرستی* mit geringer Änderung zu lesen ist: *ورسولی نزدیک (او) خان فرستاده است*. . . . »In Chytai (China) war ein Buddhaverehrer; zu ihm sandte der Chan einen Gesandten und bat um *nom*-Leute.« Die Verderbnis ist jedoch schwerlich zufällig entstanden, sondern eine mit Rücksicht auf S. XLII, wo von Qamen aus Chytai unter Čingiz Qa'an die Rede ist (unten S. 496), vorgenommene Verschlimmbesserung. Wenn man dann statt »Götzendienst« überall »Buddhismus« liest, so ist alles klar. Seltsam, daß RADLOFF und SALEMANN bei der Bearbeitung der Inschriften von Qara Balgassun sich der Legende Ġuwaini's, die sie erst ein paar Jahre vorher allgemein zugänglich gemacht hatten, nicht erinnern haben.

Als die neue Religion der Uiguren erscheint hier also das *nom* (*dharma*) oder die Buddhaverehrung (*but-parastī*), die den Manichaismus vor dem Durchdringen des Nestorianismus bei den Uiguren großenteils verdrängt hatte und wohl auch noch im 13. Jahrhundert Anhänger unter ihnen zählte. Daß die manichäischen Glaubensboten nicht direkt aus Tocharistān oder Sogdiana, sondern zunächst aus China zu den Uiguren kamen, ersehen wir aus der chinesischen Inschrift von Qara Balgassun, und zwar besagt diese, daß die Einführung der Lehre des Lichtes unter den Uiguren vom chinesischen Kaiser begünstigt wurde (Sp. IX 10 bis X 24); ja der Text macht, wenigstens nach der Ergänzung SCHLEGEL's, geradezu den Eindruck, daß die Berufung der manichäischen Priester durch den Chagan direkt durch die chinesische Politik veranlaßt wurde, welche in der friedlichen Religion des babylonischen Propheten² ein viel wirksames Mittel erkannte, das wilde Volk zu zähmen und das Reich der Mitte gegen seine fortwährenden Überfälle zu schützen, als die chinesischen Heere. In China selbst brach freilich beim Untergange des großen Uigurenreiches eine heftige Verfolgung gegen die Anhänger Mani's aus (843—845)³, als man auf ihren mächtigen Schirmherrn in der Steppe keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchte.

¹ Das während der makedonisch-hellenischen Herrschaft (bis etwa 200 v. Chr.) aus dem griech. *νόμος* entlehnte sogd. *nōm*, das später auch ins Uigurische und Mongolische übergegangen ist, übersetzt das buddh. *dharma*.

² Vgl. dazu die Äußerungen des al Gāhīc in meinen Osteuropäischen Streifzügen, S. 91—95.

³ Vgl. CHAVANNES, a. a. O. S. 34—36; J. J. M. DE GROOT, *Sectarianism and Religious Persecution in China I*, Amsterdam 1903, S. 59 ff. 69.

Daß die Legende von der wunderbaren Geburt des Buqu Chan, welche sich bekanntlich fast gleichlautend in der offiziellen Geschichte der Mongolen (Jüan-ši) und bei Ġuwainī findet¹, manichäischen Ursprungs ist, bedarf jetzt keines Beweises mehr. Der wunderbare Baum فوق (D'OHSSON فستوق) am Gemünd der Togla und Selenga, welcher einer Fichte gleicht und im Winter Blätter hat wie die Blätter der Zypresse und Früchte trägt wie Tannenzapfen, kann keine Pistazie sein; überdies wächst dieser Baum nicht in der Mongolei. Ist vielleicht an die sibirische Zeder (pinus cembra) gedacht? Da Ġuwainī am Schlusse des Berichtes² bemerkt: »Der Stammbaum jenes (des vorher genannten Ydyqut), der ein verfluchter Stammbaum ist, ist in ihren Buddhatempeln auf der Wand genau verzeichnet [und sie haben ihn gemalt]³«, so darf man erwarten, Darstellungen jener Szene in den Ruinen von Čināṅḡ kat (Ydyqut-šähri bei Turfan) und Biš balyq (Panḡ kat) noch zu begegnen.

Der wunderbare Lichtstrom, welcher auf den Baum fällt, wodurch dieser befruchtet wird und fünf Anschwellungen bekommt, ist echt manichäisch. Solche manichäische Emanationsideen haben noch bei den islamisierten uigurischen Bogra-Chanen von Kāšgar (Jagmā) ihre Spuren hinterlassen. Am deutlichsten tritt dies noch zutage in der Erzählung von der wunderbaren Geburt des Saijid 'Alī Arslān Chān, eines Enkels des Satoq Bogra Chan, von welchem es in der osttürkischen Legende des letzteren heißt: »Die zweite (Tochter des Satoq Bogra Chan), A'la Nūr [das höchste Licht], empfing in einer Nacht wie Maria, die Mutter Jesu, den Besuch des Engels Gabriel, der ihr einen Lichttropfen in den Mund träufelte⁴. Zur gewöhnlichen Zeit brachte sie einen Sohn zur Welt. Die befragten Weisen und Gelehrten erkannten, daß es ein Sohn des 'Alī sei und gaben ihm den Namen Saijid 'Alī Arslān Chān. Andere erzählen die Umstände

¹ Siehe BRETSCHNEIDER, *Medieval Researches from Eastern Asiatic Sources* I, London 1888, S. 247. 255 f. = *Notices of the Medieval Geography and History of Central and Western Asia*, Shanghai 1876. Ġuwainī bei RADLOFF, *Kudatku bilik* I, S. XLII f.

² RADLOFF, a. a. O. S. XLIX.

³ Der Text lautet: وشجرة آنک شجرة ملعونه است در بتخانها ایشان بر دیوار مُسَبَّت است و نقش کرده اند. SALEMANN übersetzt: »Und der Baum, welches ein verfluchter Baum ist, ist in ihren Götzentempeln an der Wand angebracht.« Zu آنک bemerkt er: »das Wort ist im Türkischen nicht nachzuweisen« — sehr begreiflich, da آنک bekanntlich persisch ist! Die eingeklammerten Worte fehlen in zwei Handschriften.

⁴ Bereits GRENARD hat hiermit (a. a. O. S. 10 n. 3) die wunderbare Geburt des Buqu Chan zusammengestellt und dabei an den Einfluß zoroastrischer und manichäischer Ideen in Ostturkistan erinnert.

dieser Legende anders. Sie sagen, A'la Nūr habe eines Tages vor dem Tore ihres Gemaches einen Löwen¹ gesehen, der sie fest anblickte. Dieser Anblick erschreckte sie, der Schweiß perlte ihr von der Stirne, und sie [?] verschwand².

Dieser Saijid 'Alī Arslān Chān soll später unter der Regierung des Ḥasan Bogrā-Chān (gemeint ist Abū 'l Ḥasan Naṣr Arslan) in einem Kriege gegen die Ungläubigen (Buddhisten) von Chotan, die er auf ihrer Flucht bis nach Örtäng Qara bei Jangy Ḥiṣār verfolgt und dort zersprengt hatte, von den Feinden überfallen und enthauptet worden sein, während er sich gerade im Gebete befand³. Diese Persönlichkeit ist ohne Zweifel identisch mit Abū 'l Ḥasan 'Alī Arslān dem Märtyrer, dem Vater des Abū 'l Ḥasan Naṣr Arslan Ilig Qarā-Chān, der im Jahre 388 (998), also unter der Regierung seines Sohnes Naṣr Arslan, das Martyrium erlitten haben soll⁴. An ihn muß sich also die spätere Legende von der übernatürlichen Abstammung des Saijid 'Alī Arslān Chān von 'Alī geknüpft haben.

Doch ist das Motiv der wunderbaren Abstammung von 'Alī im Hause der Bogra-Chane entschieden älter. Es heißt nämlich in dem angeblichen Reiseberichte des Abū Dulaf Mis'ar b. al Muhalhil vom Volke der البغراج *Bogrāğ*⁵: »Dann zogen wir weg zu einem Stamme, der al *Bogrāğ* heißt, welche Schnurrbärte ohne Bärte haben. Sie haben einen mächtigen König, der, wie erzählt wird, ein Alide ist und zu den Nachkommen des Jahjā b. Zaid gehört. Er besitzt ein vergoldetes Koranexemplar, auf dessen Rücken sich Verse befinden, welche den Zaid verherrlichen. Sie verehren jene Handschrift, und Zaid ist in ihren Augen der König der Araber, und 'Alī b. Abī Tālib ist in ihren Augen der Gott der Araber. Sie machen nur solche zu Königen über sich, die zu den Nachkommen jenes Aliden gehören. Wenn sie die Gebetsrichtung zum Himmel nehmen, öffnen sie den Mund und richten die Blicke fest auf ihn, indem sie sagen, der Gott der Araber steige aus ihm herab und wieder zu ihm auf. Es ist ein

¹ Diese Variante ist sehr bemerkenswert, s. unten.

² F. GRENARD, La légende de Satok Boghra Khān et l'histoire. Journ. as. IX^e Sér. t. XV, 1900, S. 10—12. — [Das Original des letzten Satzes lautet bei R. B. SHAW, A sketch of the Turki language as spoken in Eastern Turkistan, Calcutta 1878 S. 12, 24—25 = 96: هوشلار دین کتیب ینه هوشلار ینہ کلد یلار aus dem Bewußtsein kam sie heraus und kam wieder in ihr Bewußtsein zurück. Mitteilung von Hrn. von LE COQ. Korrekturnote.]

³ GRENARD, a. a. O. S. 13.

⁴ Gamāl al Qarṣi bei BARTHOLD, Туркестанъ въ эпоху монгольскаго нашествія I, St. Petersburg 1898, S. 122, 16—18. 123, 7—8.

⁵ Jāq. III 117, 7—17. KURD VON SCHLÖZER, Abu Dolef Misaris ben Mohalhal de itinere Asiatico commentarius, S. 9.

Wunder dieser Nachkommen Zaid, welche sie über sich zu Königen machen, daß sie Bärte besitzen und gerade Nasen und weite Augen haben. Ihre Heere bestehen aus Fußgängern und Reitern, und ihre Beschäftigung ist die Waffenfabrikation, wobei sie treffliche Arbeit liefern. Ihre Nahrung besteht aus Hirse und Hammelfleisch. Es gibt in ihrem Lande keine Rinder noch Ziegen. Ihre Kleidung besteht aus Filz, und sie ziehen nichts anderes an. Da reisten wir unter ihnen einen Monat in Furcht und Angst, indem wir ihnen den Zehnten gaben von allem, was wir bei uns hatten.«

Daß unter *Bogrāj* das Reich der Bogra-Chane mit der Hauptstadt Kāšgar, sonst *Jaqmā* genannt, zu verstehen ist¹, kann nicht mehr bezweifelt werden. Dies würde unumstößlich schon aus der Tatsache folgen, daß sonst nirgendwo in Ostturkistan im 10. Jahrhundert eine muslimische Dynastie aufzutreiben ist. Zudem spricht der Bericht von einem mächtigen Herrscher, dem auch die Einwohner von Tübāt (hier = Chotan, s. sogleich) Tribut zahlen², was nur auf den Herrscher von Kāšgar paßt. *Bogrāj* liegt nach dem Itinerar zwischen *Čigil* und Tübāt, mit welch letzterem Gebiet hier wie bei al Idrīsī wahrscheinlich die ehemals zum tibetischen Reiche gehörige Oase Chotan gemeint ist. Der Name *بغراج* ist von *Bogra Chagan* abgeleitet; ob derselbe aber eine türkische oder iranische (sogdische) Bildung ist, lasse ich hier dahingestellt. Freilich hat der Kompilator dieses »Reiseberichts« hiervon keine Ahnung; denn er hat nicht einmal gemerkt, daß er dasselbe Reich schon vorher nach anderer Quelle unter dem Namen *الحرگاه* *Chargāh* aufgeführt hat. Dieses ist das erste fremde Reich, in das man kommt, nachdem man die islamischen Städte von Transoxiana verlassen, eine Bestimmung, die auf Kāšgar genau zutrifft: nachdem man die Grenzfestung Ōzkand in Fargāna verlassen, war die erste Stadt, die man erreichte, Kāšgar. In der Tat ist *Chargāh* »Zelt« einfach die persische Übersetzung der bekannten türkischen Bezeichnung Kāšgars, *اردو کند* *Ordū-kānd*, die ich auch einmal bei Firdausī belegen kann³.

Der Kompilator denkt sich in *Bogrāj* eine wirkliche alidische Dynastie herrschend. Alidische und zumal zaiditische Fürstengeschlechter und Herrschaften sind ja in der Tat seit dem 8. Jahrhundert an den verschiedensten Ecken wie Unkraut aus dem Boden geschossen, aber von einer solchen in Ostturkistan ist sonst nicht das geringste be-

¹ Siehe meine Osteuropäischen Streifzüge S. 76 f.

² Jāq. III 449, 22. von SCHLÖZER, S. 10.

³ Nur in der Kalkuttaer Ausgabe, bei VULLERS II, 782 n. 7 v. 3, 783 n. 8 v. 2 = II, 273 f. übers. von RÜCKERT. Weder Hr. MARTIN HARTMANN noch Hr. BARTHOLD haben die Identität von *Chargāh* und al *Bogrāj* erkannt.

kannt. Man darf hier auch nicht etwa an eine einheimische Dynastie denken, die sich einen alidischen Stammbaum zugelegt hatte, wie wir dies in Afrika mehrfach (z. B. bei den muslimischen Fürsten von Aufät oder Ifät in Abessinien sowie den Königen von Gāna und Malli)¹ beobachten können, vielmehr beruht die Darstellung des Reiseberichts augenscheinlich darauf, daß der Verfasser seine Quelle mangelhaft verstanden hat. Daß er von den Ländern und Völkern, von denen er berichtet, nicht die geringste Vorstellung hat, dafür hat er Beweise in Hülle und Fülle geliefert. Er läßt aber selbst durchblicken, daß derjenige, welcher bei den Bogrāg zum König gewählt werden sollte, gewisse körperliche Zeichen aufweisen mußte, um ihn als Sprossen Zaid's kennbar zu machen: er mußte einen Bart, gerade Nase und weite Augen besitzen, also lauter spezifisch untürkische Merkmale. Allein das zweite, die gerade Nase, ist nicht minder unarabisch und entschieden arisch. Schon dieser Umstand führt auf die Vermutung, daß wir es hier mit einer zaiditischen Umprägung einer älteren vormuslimischen, rassenhaft im Iraniertum wurzelnden Legende zu tun haben. Die Quelle des Reiseberichts kann also nicht eine unmittelbare leibliche Abstammung der Fürsten von Bogrāg vom Aliden Zaid behauptet, sondern muß angedeutet haben, daß der jeweilige Fürst auf übernatürliche Weise (durch Emanation) von Zaid bzw. 'Alī abstamme und sich bei seiner Wahl durch gewisse körperliche Zeichen legitimieren müsse. Es ist aber selbstverständlich, daß die Legende in dieser alidisch-zaiditischen Gestalt erst nach dem Abfall des Satoq Bogra Chan zum Islam (um 960 n. Chr.)² entstanden sein kann. Ihr muß jedoch eine ältere Version, von der noch der Bericht des Abū Dulaf Spuren zeigt, vorausgegangen sein, nach welcher der Fürst der Bogrāg wie der Chagan des alten Uigurenreiches als Emanation des Mānī galt³ und sich als solcher durch einen iranischen Habitus ausweisen mußte⁴.

¹ Siehe mein Werk »Die Benin-Sammlung des niederländischen Staatsmuseums für Völkerkunde«, I, Prolegomena S. CLXXXIV und Anm. 3. CCXLI. CCCXXVI.

² Das Jahr 344 H., welches in der Legende des 'Abd al Gāfir über die Bekehrung Kāšgar's als Todesjahr des Satoq Bogra Chan angegeben wird (bei BARTHOLD, *Туркестанъ I*, S. 122, 16), ist als solches unmöglich, könnte dagegen sehr wohl das Datum der Einführung des Islams in Kāšgar sein, mit welcher das Reich ja in der Tat in eine neue verhängnisvolle Ära eintrat. Näheres hierüber in meiner Abhandlung über den Ursprung der Bogra-Chane. — [Vgl. auch KARL SÜSSHEIM, Prolegomena zu einer Ausgabe der ... »Chronik des Seldschuqischen Reiches«. Habilitationsschrift. Leipzig 1911, S. 3, A. 2.]

³ [Daß der Uigur-Chagan von Čināŋkat als Emanation des Mānī galt, beweist jetzt F. W. K. MÜLLER, *Uigurica II*, 1911, S. 95. Festschrift für VILH. THOMSEN, 1912, S. 209. Korrekturnote.]

⁴ Die Dynastie der Bogra-Chane scheint ein Zweig der Uigur-Chane von Čināŋkat gewesen zu sein. Wenigstens wird in der Chronik von Kāšgar des Imām Abū 'l

Neben dieser alidisch umgeprägten manichäischen Legende hatte sich aber auch die uralte totemistische Sage vom Ursprunge des uigurischen Fürstengeschlechts, wie sie zur Zeit der Völkerwanderung (im 4. Jahrhundert) erzählt wurde, bis tief in muhammedanische Zeiten erhalten. Dies bezeugt uns die Variante der Legende von der wunderbaren Empfängnis des Saijid 'Alī Arslān Chān (S. 491). Vgl. dazu *Peh-ši* Kap. 98 fol. 24 bei DE GROOT, *The Religious System of China*, vol. IV, S. 266. RADLOFF, *Kudatku bilik I*, S. LXIb. An die Stelle des Wolfes, der in der alten Sage als Stammvater der Kao-kū (Uiguren) erscheint, ist in der muslimischen Legende der Löwe, das königliche Raubtier (pers. *šēr*), getreten, eine Änderung, die alidischen Einfluß verrät ('Alī, der »Löwe Gottes«), vielleicht aber schon manichäisch-iranischer Einwirkung entstammt. Dabei hat natürlich auch der Name *Arslan* mitgewirkt.

Freilich sind zaiditisch-muslimische und altmanichäische Lehren in Turkistan nicht erst seit dem 10. Jahrhundert einander begegnet, vielmehr waren derartige, muslimisch gefärbte Ideen schon vor langer Zeit unter den Türken verbreitet worden, wie wir aus dem Fihrist wissen:

»Zu den Glaubenslehren, welche in Chorasān nach der Annahme des Islams entstanden, gehören die *Muslimīja*, die Anhänger des Abū Muslim, welche fest an sein Imamāt glauben und sagen, daß er noch lebe, indem er von Gott erhalten werde. Als al Mančūr den Abū Muslim getötet hatte, flohen seine Werber und Anhänger, welche mit Sicherheit von ihm wußten, nach verschiedenen Gegenden der Länder. So geriet ein Mann namens Ishāq zu den Türken in die Länder von Transoxiana und blieb daselbst als Prediger für Abū Muslim. Er behauptete, Abū Muslim sei gefangen in den Bergen von Raj, und ihre Meinung ist, daß er [als Saošjant] hervorkommen werde zu einer Zeit, die sie kennen, gleichwie die Kaisāniten von Muḥammad, dem Sohne der Ḥanifitin, behaupten. Der Erzähler dieser Geschichte bemerkt: Ich habe eine Menge Leute gefragt, weshalb Ishāq *at Turk* (der Türke)¹ genannt worden sei. Sie erwiderten: Weil er ins Türkenland eindrang und sie zur Botschaft des Abū Muslim aufforderte.

Fortsetzung

futūḥ 'Abd al Gāfir (5./6. Jahrhundert der Flucht) als Vorgänger des Ogulčyq Qadyr Chan, des Oheims des Satoq Bogra Chan, ein Bilgä *محو* (lies *ایغور* *Uigūr*) Qadyr Chan genannt, der ein Zeitgenosse des Samanidenfürsten Nūḥ b. Mančūr ar Rādī [† 387 H. = 997 n. Chr.] gewesen sein soll, der ihn bekriegte und bei Ispēčāb zum Rückzug zwang (Text bei BARTHOLD, *Туркестанъ I*, S. 130, 21—25). Der Anachronismus ist freilich etwas stark. Gemeint ist der Türkenfeldzug des Emirs Ismā'il b. Aḥmad im Jahre 280 H. (893/894), welcher zur Besetzung und Islamisierung von Ispēčāb und Tarāz führte.

¹ ترك ist gleich anderen Völkernamen Kollektivum = »die Türken«; »der Türke« heißt regelrecht التركي.

RESUME.

Marquart prof. tanulmánya alapvetően fontos a 8.századi manicheista vallás terjedésére vonatkozólag a törökös uigur nép történetében. Az egész tanulmány tulajdonképen Guwaini tudósítására épül amely a nevezetnép vallásváltoztatását írja le.

Az uigurok eredetlegendái szerint ősi királyuk Buku tegin, (más változatban Bika vagy Biqa tegin) B o j l a k á n unokája 759 táján megépítette fényes székvárosát Ordubalikot, még azon éjjel álmot látott és annak hatására elhatározta, hogy hivatalos vallássá teszi országában a különben üldözött és megvetett manicheista vallást.

Guwaini adatai szerint mindezek 762-ben történtek és csak bevezető epizódjai voltak Buku tegin hosszadalmas és diadalmas hadjáraitnak. Időbeli sorrendben a legjelesebb tevékenysége városok alapítására összpontosult. Mihelyt elfoglalta Turkesztánt, megalapította az itteni legjelentősebb város B a l a s s a g u n t, amely később vallásilag tekintve a legjelentősebb manicheista várossá lett.

Marquart tanulmánya részletesen kifejti az uigurok vallásváltoztatásának okait és körülményeit. Ezek szerint Buku tegin eljárása a régi "animista" sámánizmus elhagyására nem volt egészen önkényes a már említett álm alapján sem. Guwaini könyvének 47. fejezetében ezt részletesen leírja és elmondja, hogy Buku Balassagunból Ordu balikba visszatérve 'Chytai'-ba követeket küldött az ottani kánhoz, hogy 'n o m' embereket kérjen tőle. Ezek a 'n o m' emberek a manicheista vallás papok voltak és megérkezésük után Buku kívánságára vagy rendeletére a nép előtt nyilvános vitát rendeztek a régi uigur vallás sámánjaival az a számítással, hogy a győztesek hitét államvallássá avatják.

Magyar őstörténeti szempontból a tanulmány sok-sok részlete végtelenül fontos, mert így találunk magyarázatot arra, hogy a magyar ősvallásba fellelhető manicheusi elemek miként jutottak oly jelentőségre, hogy még Szent Gellért is kénytelen volt ellene külön tanulmányt írni még Szent István uralkodása idején is. A Chorezmiával tartott ősi kapcsolatok is ide vezetnek a kutatások során és a sasanida vallási kultusz előzményei, a pártusok hiedelemvilága is csak ezeken az adatokon keresztül közelíthető meg.

Szükségesnek tartottuk ezt a dokumentum jellegű tanulmányt eredeti mivoltában (régies stílusával és nyomdai fogyatékságaival egészében) ujranyomni, mert a magyar hivatalos történészek részéről nem részesült méltó figyelemben és ma már csak szakkönyvtárak polcain található.